

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Postgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 10 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.008. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 50.

Erheblich verbilligt als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorleistung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesendet.

Nr. 88 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 29. März 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Rheinschlacht tobt weiter

Schwere Rückschläge für die nordamerikanischen Truppen am Main

© Berlin, 28. März

Während am Dienstag die schwere Materialschlacht am Niederrhein mit begrenztem Geländegewinn des Feindes weiterging, konnten die Nordamerikaner ihre Bewegungen zwischen Siegen und Lahn fortsetzen, am Main erlitten sie jedoch schwere Rückschläge.

Am Niederrhein drangen die Verbände der 2. britischen Armee auf dem Nordflügel der feindlichen Angriffsfront schrittweise über die Bahnlinie Wesel—Emmerich vor. In der Mitte des Schlachtfeldes gingen unsere beiderseitigen Wechsler Waldes geführten Gegenangriffe den feindlichen Ansturm ab, sodaß die Nordamerikaner nördlich der Lippe nur geringfügige Fortschritte machen konnten.

Zwischen der Lippe und dem Nordrand des Industriegebietes griff die 9. nordamerikanische Armee mit starken Kräften im Hünxer Wald und aus dem Raum von Dinslaken nach Osten und Südosten an. Nach schweren Kämpfen um verbissen verteidigte deutsche Stützpunkte konnte der Gegner aus dem Hünxer Wald nach Osten herauströmen und südöstlich Dinslaken die nördlich des Ruhrgebietes verlaufende Autobahn erreichen. Unsere Truppen bereiteten hier abermals den vom Gegner mit allen Mitteln erstrebten Durchbruch.

Im Westerwald drängen Angriffspitzen der Nordamerikaner nach Norden gegen die Siegen, nach Osten gegen den Dillabschnitt und nach Südosten gegen die nördlichen Ausläufer des Taunus vor, während die zwischen Koblenz und Bingen über den Rhein gegangenen feindlichen Hauptkräfte unsere Sicherungsverbände nur langsam zurückdrängen.

Beiderseits der unteren Lahn, wo die Fahnenjunker- und Weiburg feindliche Panzerspitzen zusammenschob, und am Ostrand des Westerwaldes wird zur Stunde um Ortschaften, Straßenzüge und Flußübergänge heftig gekämpft. Trotz dieser fortgesetzten starken Stöße längs der Autobahn haben die Nordamerikaner die Verbindung mit den gleichzeitig im Raum Frankfurt angreifenden Verbänden ihrer III. Armee bisher nicht herstellen können.

Der im Südteil von Frankfurt mit starken Kräften vorstoßende Feind kam gegen den Widerstand unserer von Feldsturmverbänden unterstützten Truppen nur bis zum Hauptbahnhof vor. Schwere wechselvolle Kämpfe entbrannten bei Hanau und Aschaffenburg. Hier griffen unsere Panzer die feindlichen Übergangstellungen energisch an. Der dadurch aufgehaltene Gegner überschritt jedoch zwischen beiden Städten an einer anderen Stelle den Main und verstärkte mit den hier übergesetzten Kräften seinen Druck im Spessart. Durch unsere Gegenmaßnahmen immer wieder abgedrängt, verlaufen die Bewegungen der von Gegenstoßen hart getroffenen Nordamerikaner im Zickzack, ohne dabei nach Osten Boden zu gewinnen. Unsere Gegenangriffe zerschlugen auch hier die vorgepressten Panzerspitzen. Die Restgruppen werden im Spessart verfolgt.

Nördlich Mannheim griff der Feind

aus seinen Brückenköpfen weiter nach Osten an, um unsere Eingreifreserven zu fesseln, aber nur schrittweise konnte er unsere Sperrverbände gegen die Bergstraße auf die nördlichen Vororte von Mannheim zurückdrängen. Von den Höhen am Westrand des Odenwaldes überschütteten unsere Batterien die gegen die Bergschwellen anrennenden Nordamerikaner mit massiertem Feuer und zwangen sie immer wieder zu Boden.

Die Ostschlacht tobt immer noch auf der ganzen Länge der Front. In Ungarn konnten die vorgedrungenen Feindverbände an der mittleren Raab zum Stehen gebracht werden. Bei Neusohl blieb dem Feind trotz seiner Anstrengungen ein Eindringen in unsere Linien versagt. Besonders in Oberschlesien versuchten die Sowjets wieder im Raum von Loslau und Leobuschitz in Richtung auf Mährisch Ostrau vorzudringen. Für diese Versuche hat er nun innerhalb von zwölf Tagen

über 600 Panzer geopfert. Mit diesen Verlusten lassen sich nur die Einbußen vergleichen, die der Feind im Raum von Stettin erlitt, wo eine einzige deutsche Panzerarmee seit dem 23. Februar über 950 Panzer vernichtet hat. Diese Zahlen mögen dafür sprechen, welchen Preis der Feind für die Ausschaltung unserer Flankenpositionen zahlt. Dennoch hat er in der Doppelschlacht bei Danzig—Götenhafen erst jetzt, nach Wochen schweren, opferreichsten Angriffes, unsere Verbände bis auf die Stadtränder zurückwerfen können. Im Raum von Küstrin wird der Kampf täglich härter, hier läuft der Versuch des Feindes an, den geplanten Großangriff mit stärksten Mitteln vorzutragen. Er stößt dabei auf eine ererbte Abwehr, so daß er bisher weder Boden gewinnen noch unsere beiden Brückenköpfe bei Zehden und Langenberg, nördlich von Küstrin, beseitigen konnte.

Selbst im Falle eines Sieges...

Alliierte über die eigene Mißwirtschaft und Politik

© Stockholm, 28. März

Im Augenblick, da unsere Feinde die Gunst des Kriegsglückes durch einen unerhörten Einsatz an ihre Seite gezwungen haben, sollte eigentlich eitel Jubel in ihrem Lager herrschen. Es mag daher umso mehr Wunder nehmen, daß sich immer mehr sorgenvolle Stimmen bei ihnen finden, die Wasser in diesen Wein schütten und die auf die schwere Krise hinweisen, die sich drohend über ihrem Haupte zusammenzieht. Da ist zunächst einmal Frankreich und Belgien. Diese beiden Länder sind die unerläßliche Aufmarschbasis des Feindes und deshalb sind sie besonders daran interessiert, daß dort Ordnung und Ruhe herrsche. Ruhe zwar herrscht immer noch ungefähr, dank des Druckes der alliierten Bajonette, aber man gibt sich in Amerika durchaus nicht mehr Illusionen hin, daß die Zustände dort zu einer Entladung treiben, die mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes erfolgen muß. So schreibt die USA-Zeitschrift „Time“ in einem Aufsatz, der sich mit den französischen Verhältnissen befaßt:

„Die alliierten Lieferungen an Frankreich betragen augenblicklich rund ein Zehntel dessen, was Frankreich während der deutschen Besatzungszeit erhielt. Die Deutschen behandelten die besetzten Länder geschickt, sie sorgten für die Lebensmittelzuteilungen und hielten den Betrieb der Eisenbahnen und der Fabriken aufrecht, so daß Frankreich beinahe an Arbeitermangel litt. Auf diese Weise bekamen die Deutschen nicht nur, was sie wollten, sondern leerten gleichzeitig den alliierten Befreiern ein psychologisches Minenfeld aus dem „im Freiheitsprozeß“ wurde Frankreichs Transportnetz verstümmelt und die maschinelle Ausrüstung der französischen Industrien so schwer beschädigt, daß ernstliche Ausbesserungsarbeiten geelstet

werden müssen, ehe der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Von der Pariser Arbeiterschaft ist über die Hälfte beschäftigungslos. Die Deutschen sorgten in einem vernünftigen Ausmaß für den französischen Arbeiter, die Alliierten aber haben bisher nicht einmal Frankreich die Möglichkeit gegeben, für sich selbst oder die Alliierten arbeiten zu können.“

Auch die Briten sehen, trotz aller Kriegsmüdigkeit einem Frieden nur mit den schwersten Befürchtungen entgegen. Selbst ein Sieg, so jammert jetzt die englische Zeitung „Truth“, erlöse England nicht von seinen Leiden, und mit dem Frieden beginne eine neue Zeit der Sorgen und Nöte, da von allem, was England einst sein Eigen nannte, nichts als Trümmer übrig geblieben seien! Das britische Volk habe also keinen Grund, sich auf den Frieden zu freuen. Eine Inventur seiner Verluste sei heute schon zum verzweifeln. Die Auslandsguthaben wurden fast vollständig für die Kriegsführung aufgebraucht, die Absatzmärkte gingen nach Amerika verloren, dessen Geschäftsleute skrupellos die Lage des britischen Verbündeten ausnützen. London hat seine Rolle als Zentrum der internationalen Finanz ausgespielt, der Wohnungsnot durch die deutsche Luftaktivität könne auf viele Jahre nicht abgeholfen werden, selbst das Empire sei nicht mehr im alleinigen britischen Besitz, nachdem es gezwungen wurde, einer fremden Macht strategische Stützpunkte zu überlassen. England werde nicht mehr als Großmacht anerkannt. Überall sei die Sowjetunion auf den Plan getreten. Großbritannien, das den Krieg erklärte, weil es fürchtete, Deutschland strebe die Alleinherrschaft in Europa an, sehe sich jetzt der bitteren Wahrheit gegenüber, daß es von seinem eigenen Verbündeten regelrecht aus sämtlichen Stellungen herausgeboxt werde.

Abwehrerfolge an beiden Fronten

Durchbruch in Ungarn verhindert — Panzerverluste in Oberschlesien — Harte Westkämpfe

Führerhauptquartier, 28. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt. »Im Verlauf der großen Abwehrschlacht in Nordwestungarn verhinderten unsere Truppen auch gestern den angestrebten Durchbruch der mit starken Kräften angreifenden Bolschewisten. Ube den Marcal-Kanal vorgedrungenen Gegner wurde an der mittleren Raab aufgefangen. Durch standhafte Abwehr und zahlreiche Gegenstöße fügten unsere Verbände dem aus dem Gran-Brückenkopf vorstoßenden Feind hohe blutige Verluste zu und vernichteten 20 Panzer.“

In Oberschlesien warfen die Bolschewisten beiderseits Loslau und südlich Leobuschitz starke Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerverbände in den Kampf, ohne jedoch unsere Front durchbrechen zu können. Mit dem gestrigen Abschluß von 86 Panzern südlich Leobuschitz wurden in der zwölfstündigen Schlacht über 600 Panzer vernichtet. Die tapfere Besatzung der Festung Küstrin schlug fortgesetzte Angriffe des Gegners ab. Auch unsere Oder-Brückenköpfe Zehden und Langenberg hielten erneuten Angriffen stand.

Im Südteil von Gotenhafen und Danzig tobten Straßenkämpfe Schwere und leichte Seestreitkräfte zerschlugen die feindlichen Panzerangriffe und Bereitstellungen zwischen Gotenhafen und Danzig. Auch am Frischen Haff wird mit äußerster Erbitterung um den Besitz des Kahlholzer Horns gekämpft. Unsere Schnellboote, die zur Sicherung eines Geleites eingesetzt waren, versenkten im Seegebiet westlich Memel zwei sowjetische Schnellboote. darunter das Flottenführerboot, und brachten Teile der Besatzung als Gefangene ein. Ein

drittes Boot wurde so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.

Während sich der Feind östlich Libau auf schwächere Vorstöße beschränkte, verstärkte er seine Angriffe nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen. Sie brachen in harten Kämpfen an zähen Widerstand unserer Truppen zusammen. Bei der Abschirmung von Angriffen unserer Schlachtflieger gegen Panzer-, Nachschub- und Brückenziele erschossen unsere Jäger über der Ostfront 27 Flugzeuge ab.

Am Niederrhein verhinderten unsere tapfer kämpfenden Truppen auch gestern die feindlichen Durchbruchversuche zwischen Millingen und Dingden und verteidigten sich unerschüttert in dem Waldgelände östlich und südöstlich von Wesel.

Bewegliche amerikanische Kräfte konnten aus dem Westerwald in das obere Siegtal vorstoßen. Südöstlich davon wurden Panzerspitzen zwischen Dillenburg und Weitzlar aufgefangen. Auch von Limburg aus sind schwächere Teile des Gegners nach Südosten vorgestoßen. Aus dem Rhein-Brückenkopf zwischen Bad Ems und Kaub drängt der Feind nach Osten. An vielen Stellen stehen eigene Kampfgruppen im Angriff gegen die rückwärtigen Verbindungen der Amerikaner.

Im Kampfgebiet am unteren Main wird im Südwestteil von Frankfurt gekämpft. Feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße wechselten im Raum Hanau, während Angriffe auf Aschaffenburg abgelehnt wurden. Südlich Aschaffenburg vorbei waren die Anfänge der vierten amerikanischen Panzerdivision über Lohr bis östlich Gemünden vorgestoßen.

Das Gesetz der Stunde

Von Hans-Georg Rehm

Marburg, 28. März

Die Lage, die der Feindansturm geschaffen hat, ist einmalig in der Geschichte unseres Volkes, vielleicht in der Weltgeschichte überhaupt. Ein Volk, das nicht durch die Inferno gegangen, und nicht von dieser bedingungslosen Kampfschlossenheit beseelt wäre wie das unsere, müßte an der Größe dieser Gefahr zerbrechen. Trotz des mächtigen Ansturmes der feindlichen Armeen ist aber doch die vermeintliche Gefahr größer als die tatsächliche, denn der Feind hat eine militärische Fassade aufgebaut, er hat seine Reserven in die Schlacht werfen müssen, ja sogar das »unerschöpfliche« Sowjetrußland ist soweit angeschlagen, daß es seine ganze gewaltige Offensive diesmal nahezu ausschließlich auf die Feuerkraft seiner schweren Waffen und den Erfolg seiner Panzermassen aufbauen mußte, während die Infanterie, überall dort, wo sie die Entscheidung erzwingen sollte, von unseren Kräften selbst bei verschwindender Minderzahl abgeschlagen wurde. Die wenigen Gardeverbände der Bolschewisten sind zu fliegenden Divisionen geworden, die von einem Kampfplatz auf den anderen geworfen werden müssen, je nachdem die Krisis der Lage es erheischt.

Ähnlich liegen die Dinge im Westen, wo der Gegner auch sein Hinterland zu Gunsten der Front entblößt hat, wo er sich mit Hilfe dieses Aufgebotes zu einer letzten, gewaltigen Kraftanstrengung aufgerafft hat. Hinter diesem Aufgebote aber hat der Feind für lange Zeit nichts mehr in die Schlacht zu werfen, hinter dieser Offensive steht der Zusammenbruch des Feindes, wenn er es nicht vermag, uns mit dieser militärischen Fassade zu einschlagen. Der Feind hat die moralische Wirkung dieses Aufgebotes ebenso in seine Rechnung einbezogen, wie die Kraft seiner Panzer und seiner Flugzeuge er rechnet damit, daß unser Volk unter der moralischen Erschütterung dieser letzten Schläge, die er auszuteilen vermag, zerbrechen werde. Gewiß, der Feind vermag mit diesem, seinem Aufgebote, im Augenblick immer noch Erfolge zu erzielen, er kann immer noch weiter vordringen, aber diese Gewinne können und werden nur vorübergehender Natur sein, denn die gegnerische Angriffskraft verzehrt sich immer stärker im Feuer unserer Verteidigung, die nicht annähernd die Verluste erleidet, die sie dem Aufgebote des Feindes beibringt.

Gewiß, die Lage birgt schwere Gefahren in sich, sie birgt aber auch die große Chance, die nur der zu ergreifen vermag, der in diesem Kampfe nicht einen Augenblick wankend wird und fest entschlossen ist, ihn durchzustehen, bis sich die Angriffskraft des Feindes gebrochen hat und wir wieder zum Angriff antreten können, um nicht nur das Verlorene wiederzugewinnen, sondern darüber hinaus den Sieg an unsere Fahnen zu heften. Dieser Augenblick aber wird kommen.

In dieser Stunde jedoch, da es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und der ganzen europäischen Kultur für alle Zukunft geht, darf kein einziger auch nur einen Augenblick in seiner Anstrengung nachlassen. All unser Sinnen, Trachten und Tun gilt nur noch dem Kampf. Der Soldat, der nach einem Marsch von 50 Kilometern oder mehr auf den Feind stößt, kann auch nicht nach einer Ruhepause fragen, sondern muß angreifen, und er greift an, weil er weiß, daß es hier ebenso um das Leben des Volkes wie auch um das eigene Leben geht. So darf jetzt für das ganze Volk nur noch die eine Frage des opferwilligsten Einsatzes bestehen. Eine Entschuldigung dafür aber, daß irgendein Einzelner irgendwo versagt, gibt es nicht mehr; denn jeder von uns, der Dinge sieht, die dem Kampfe abträglich sind, wird sich fragen: »Wie kann ich hier helfend einspringen, was kann ich hier nützlich tun?« Das Gewissen der Nation hat in solchen Stunden in jedem Einzelnen zu schlagen, es muß sich äußern in jeder Handlung und nicht zuletzt in jedem gesprochenen Wort. Nicht wer etwas tut, sondern daß es getan wird, das allein entscheidet. Es darf keine Müdigkeit, kein Nachlassen geben, es ist auch gleichgültig, ob eine Arbeit einmal mit knurrendem Magen getan wird, wichtig allein ist, daß sie getan wird.

Stunden der Schwäche, wie sie jedes Menschenleben mit sich bringt, können im Augenblick Verrat sein. Verrat ist auch all jene hütelnde »Klugheit« und blasse Aesthetik, die sich mit dem Mantel der »Kultur« verbrämt und doch nur der jämmerlichen Feigheit das Wort redet. Die Zeit ist da, wo das Schicksal der Welt in unsere Hand gegeben ist, und es hängt ab von den Handlungen der Tapferen und nicht von dem Geschwätz der wenigen Feiglinge, die dann aus ihren Rattenlöchern gekrochen kommen und uns beschneigen werden, daß sie es ja immer vorausgesehen haben. Der Kampf allein ist das Gesetz des Lebens und er ist es heute mehr denn je. Diesem Gesetz getreu müssen wir heute stehen bis sich die Welle des Ansturmes gebrochen hat, dann wird die Todesgefahr für immer überwunden sein, die Zukunft unserer Kinder gesichert und das Vermächtnis der Gefallenen nicht umsonst vertan.

Argentinien erklärt den Krieg

dnb Berlin, 28. März

Als letzter südamerikanischer Staat hat nunmehr auch Argentinien Japan und Deutschland den Krieg erklärt. Für die Begründung der Maßnahme nimmt die argentinische Regierung Bezug auf die Chapultepec-Akte und die erneut an sie gerichtete Forderung, ihre uneingeschränkte Solidarität mit der Politik der übrigen Staaten Nord- und Südamerikas unter Beweis zu stellen. Die argentinische Regierung dokumentiert damit als letzter südamerikanischer Staat, daß sie sich dem Imperialismus Washingtons und der Kriegspolitik Roosevelts unterworfen und damit auf die Selbständigkeit verzichtet hat.

Die argentinische Kriegserklärung kommt nicht unerwartet. Sie wurde von der Torschlusspanik diktiert, die viele jetzt angesichts der Konferenz von San Franzisko befallen hat und von der Erpressung der Nordamerikaner, die nun schon seit Jahren keine Bestechungsgelder gesparrt haben, um endlich das letzte Bollwerk Südamerikas zu unterwerfen. Eine praktische Bedeutung kommt dieser Kriegserklärung für uns nicht zu, dagegen hat Argentinien mit ihr eine Stellung geopfert, die es zum Kraftzentrum von Südamerika gemacht hatte. Nicht die Tatsache der Beteiligung oder Nichtbeteiligung Argentiniens wog schwer, sondern die Tatsache, daß ein einziger Staat der westlichen Hemisphäre es gewagt hatte, sich den Wünschen des allgewaltigen nordamerikanischen Gangsterstaates zu widersetzen. Durch diese Haltung war es der Mittelpunkt Lateinamerikas geworden, das in ihm den Gegenpol zu der Dollarmacht im Norden sah. Der hispanische Kulturstolz, der sich einst turmhoch über dem Emporkömmling im Norden erhaben fühlte, hat sich nun vor dem Geldsack gebeugt und auf seine Führerrolle verzichtet. Argentinien wird mit diesem Schritt ebenso wenig Dank ernten, wie ihn beispielsweise die Türkei geerntet hat. Es hat seine Vorteile aus der Hand gegeben und wird nun nicht erwarten können, daß man seine Vertreter bei den Alliierten sehr hoch einschätzen wird, nachdem sie erst so spät auf der Bildfläche erschienen sind. Nun ist es Mitglied dieser Bruderschaft, es ist auch äußerlich ein Teil der Masse geworden, zu der es in der letzten Zeit immer mehr hinneigte. Ein Stimmvieh mehr in Roosevelts Stall, sonst nichts!

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 28. März
Der Führer verlieh das Eichenlaub an Major Ernst Georg Kedzia, Kampfkommandanten von Fürstenberg/Oder und an Oberleutnant Kuno von Meyer, Kommandeur eines Panzerregimentes. Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter Prüß, Kompaniechef in einem Hamburger Grenadierregiment.

Briten besetzten Griechenland

© Genf, 28. März
Seit dem offiziellen Friedensschluß zwischen Plastiras und der ELAS hat sich die britische Berichterstattung weislich über die Verhältnisse in Griechenland ausgesprochen. Jetzt auf einmal meldet ein Korrespondent aus Athen, daß die Briten die Zwischenzeit nutzbringend mit der militärischen Besetzung des Landes ausgefüllt haben. In diesen Tagen sollen — nach dem Bericht — die britischen Truppen die türkisch-bulgarische Grenze erreicht haben. Seitdem soll im Lande eine „gewisse“ Ordnung herrschen. Diese Einschränkung ist nötig, da in dem gleichen Bericht zugegeben werden muß, daß die Briten und Plastiras-Verbände immer wieder schwere Kämpfe gegen gut bewaffnete Banden bestehen müssen. Viel Freude werden sie nicht an dem Lande haben, dessen neues Regime sich nur unter Waffen- und Druck einführen ließ, denn sie beabsichtigen keineswegs der Not abzuhelfen, es geht ihnen vielmehr nur um die griechische Position. Und daß sie in dieser Position nicht einschlafen, dafür werden die Parteifreunde ihres Verbündeten Stalin bestimmt sorgen.

Heimatliche Rundschaun

Ausbildung im Nachrichtenwesen

Zum Abschluß der in den Monaten Januar und Februar laufenden Nachrichtenausbildung der Deutschen Jugend fand eine Abschlußtagung der Nachrichtenbeauftragten der einzelnen Banne in der Führerschule der Deutschen Jugend „Freudenau“ statt. Es wurden die Ereignisse und Erfahrungen der einzelnen Lehrgänge ausgewertet und bearbeitet, wobei das Ergebnis ein ausgesprochen positives war. Außerdem galt die Tagung der Vervollkommnung und Weiterbildung der Bannbeauftragten selbst. Sie, die bereits Anfang Januar die Ausbildung im Fernsprechwesen machten, wurden nun auch mit dem Funken vertraut gemacht. Den Höhepunkt der Tagung bildete der Besuch des Bundesjugendführers und der Bundesmädelführerin. Die Beauftragte für das Nachrichtenwesen in der Untersteiermark gab hiebei einen Gesamtbericht über den Stand der Nachrichtenarbeit und die Ergebnisse der Ausbildungslahrgänge bekannt, die nicht nur theoretisch sind, da sich die Mädel bereits im praktischen Einsatz bewähren. Anschließend konnten sich der Bundesjugendführer und die Bundesmädelführerin von dem praktischen Können der Bannbeauftragten sowohl im Fernsprechwesen wie auch beim Funken überzeugen. Der „Ausklang“ mit Frühlingsliedern und bunten Mädeltänzen zeigte nicht nur die Vielseitigkeit dieser Mädelführerinnen, sondern war auch ein Erlebnis jenes tieferen Frohsinnes, der wieder Kraft gibt für den angespannten Alltag. Durch die Rede des Bundesjugendführers, die die einmalige Größe und Gewalt unserer Zeit erleben ließ und die Mitverantwortung jedes einzelnen aufzeigte, wurde die kleine Gemeinschaft noch fanatischer zusammengeschlossen und jede einzelne ging mit einem unbeirrten Willen wieder hinaus in ihren Bann an die Arbeit.

Verpflichtungsfeier in Cilli

Sonntag, den 25. März, wurden auch in Cilli die 14jährigen Pimpfe und Jungmädel in die Deutsche Jugend überführt und für den Führer verpflichtet. Im Haus der Jugend fanden sich mit den Eltern die Ortsgruppenführer der vier Cillier Ortsgruppen, der Vertreter des Kreisführers, die Kreisfrau und andere politische Führungskräfte ein. Mit dem Lied „Ein junges Volk“ wurde die Verpflichtungsfeier eingeleitet. Die Rede des Ortsgruppenführers Pg. Gröger klang in die Aufforderung aus, daß die nunmehr 14jährigen als Angehörige der Deutschen Jugend mehr als ihre Pflicht tun müssen, um zum Siege beizutragen, der die Lebensgrundlagen unserer Jugend bestimmen und ihre Zukunft sicherstellen wird. Bannführer Adolf verpflichtete sodann die 14jährigen für den Führer. Stolz und freudig nahmen die Jungen und Mädel die Verpflichtungsurkunden in Empfang. Begeistert wurde das Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht. Im Speiseraum hatten inzwischen kunstfertige Hände die Tische liebevoll gedeckt. Mit Gesang, bei fröhlichem Spiel und einer guten Jause klang dieser ereignisreiche Tag für die jüngsten Angehörigen der Deutschen Jugend des Bannes Cilli aus.

Todesfälle. In der Hnilitzgasse 10 in Marburg verschied die 81jährige Besitzerin Adele Blaschitsch, in der Dürergasse 38 das Kind Anna des Zugschaffners der Reichsbahn Spreitzer, in Oberrotwein, Waldrandgasse 11 das Kind Adelheid des Drehers Kropp. In Bad Raden in der Bademeister und Besitzer Eduard Klobassa aus Katzian.

Unfallchronik. Die 20jährige Besitzerin Maria Kraker aus Remschnig zog sich durch Sturz eines rechten Schlüsselbeinbruch zu Am linken Auge erlitt die 37jährige Schlepperführergattin Elisabeth Zokan aus Hartenstein eine Verletzung. Der 33jährige Adolf Drahtschneider aus der Theodor-Körner-Gasse 59 in Marburg kam zu Fall und verletzte sich das rechte Knie. Sämtliche Verunglückten wurden ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Druck und Verlag Marburger Verlag und Drucker G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner Hauptverteilung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Dra. Badgasse 5. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 gültig. Presseresternummer RPP1172R

Der Fahne des Führers verschworen

Steirische Jugend leistet vor dem Gauleiter in der alten Grenzfestung Radkersburg das Treugelöbniß

Eine große und heilige Stunde war es, als sich am Sonntag in einer durch den Ernst der Zeit geprägten Feier in der alten steirischen Grenzstadt Radkersburg die vierzehnjährigen Jungen und Mädel unseres Gaues für ihr ganzes Leben dem Führer verpflichteten. Verpflichtung wuchs hier schon aus dem Raum: immer galten hier die harten Gesetze der Grenze, deren Erfüllung die Gegenwart in noch höherem Maße fordert als die Vergangenheit kampfreicher Jahrhunderte. Dem gebieterischen Ruf dieser Verpflichtung ist die steirische Jugend gefolgt, die hier mitschafft am großen Verteidigungswerk des Südostwalls oder sich in Bannausbildungs- und Wehrrückungslagern für den soldatischen Einsatz in den Reihen des deutschen Volkssturms seelisch und leiblich rüstet. So stand die Feier sichtbar im Zeichen der Verpflichtung, zu der sich die Vierzehnjährigen hier vor ihrem Gauleiter als dem Vertreter des Führers und dem obersten Hoheitsträger in unserer Grenzmark nun mit feierlichem Gelöbniß bekannten.

18.000 Jungen und Mädel

Mit dem Gauleiter waren Gebietsführer Danziger und Gebietsmädelführerin Terzaghi eingetroffen. 18.000 Jungen und Mädel standen, so konnte der Gebietsführer dem Gauleiter melden, zur gleichen Stunde im Gau Steiermark vor der Fahne des Führers, im Geiste vereint mit den Vierzehnjährigen aus Radkersburg, mit denen zur Verpflichtungsfeier die beim Stellungsbau eingesetzten Jungtausendchaften Radkersburg und Oberradkersburg angetreten waren. Da in diesen Tausendchaften auch Hitler-Jungen aus Mürtzschlag und Deutschlandsberg und Kameraden von der Deutschen Jugend des Kreises Marburg am Südostwall bauen helfen, hatte hier vor dem Gauleiter die Jugend des Unter- und Oberlandes und der Mittelsteiermark Aufstellung genommen, die zusammen mit den Jungen des Bannausbildungslagers Mureck die gesamte steirische Hitler-Jugend bei der Erfüllung ihres Kriegseinsatzes repräsentierte, stolz darauf, den Namen des Führers tragen zu dürfen, beseelt von dem gleichen Glauben und gehorchend dem gleichen Befehl.

Abschied von Bergdirektor Otto Köller

Er war das leuchtende Vorbild eines Betriebsführers

Ganz Trifail wurde aufs tiefste bewegt und im Innersten erschüttert, als die Kunde von dem ruchlosen Mord an dem Leiter der EV-Süd, Kohlenwerk Trifail, Bergdirektor Dipl. Ing. Otto Köller, den Ort durcheilte. In vierjähriger zäher Aufbauarbeit hatte Pg. Köller nicht nur die Leistungsfähigkeit des Betriebes und seine Produktionskraft auf höchste gesteigert, sondern soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten, auch die soziale und wirtschaftliche Lage seiner Bergarbeiter in nationalsozialistischem Geiste zu fördern getrachtet.

Im vorigen Weltkrieg bereits soldatisch bewährt hatte Pg. Köller sich schon im Kampfe der Bewegung um die Ostmark verdient gemacht. Er brachte zur Übernahme seines Amtes als Menschenerführer eines Großbetriebes alle Voraussetzungen nationalsozialistischer Geisteshaltung mit. Gerecht, sachlich, wohlwollend und von warmer Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft erfüllt, wo es galt, Notstände zu beseitigen, kannte er keine anderen Unterschiede bei seinen Mitarbeitern in der Grube und in der Kanzlei, als allein den persönlichen Rang, den Leistung und Pflichttreue verleihen. Die Schlichtheit seines persönlichen Auftretens war beispielhaft. Alles in allem war Pg. Köller das über die Grenzen seines gewiß schon weit ausgehenden Großbetriebes hinaus leuchtende Vorbild eines nationalsozialistischen Betriebs- und Menschenführers, der als Vorgesetzter und Kamerad nicht nur höchste Achtung, sondern auch tief wurzelnde Liebe genoß. Dessen in ganz Trifail hochverehrten Mann räumten Banditen, Söldlinge des Bolschewismus, heimtückisch und bestialisch aus dem Wege, als er sich am späten Abend

seiner strengen Pflichtauffassung folgend, auf einer Kontrollfahrt des Werks befand.

Dieser Schlag, der in Bergdirektor Köller, der gleichzeitig Bataillionsführer des Trifailer Volkssturmes war, Deutschland treffen sollte, traf in Wahrheit die Bevölkerung von Trifail ins Herz. Weit gespannte soziale Förderungspläne zum Besten der Trifailer Bergarbeiter sanken mit Pg. Köller ins Grab. Wie schwer die Trifailer seinen Verlust empfanden und wie sehr sich alle Männer und Frauen, mit Empörung und Abscheu von jenen scheinheiligen Banditen abwenden, die durch Mord an dem edelsten und besonnensten Menschenführer die Untersteiermark zu befreien vorgaben, zeigte sich beim feierlichen Leichenbegängnis, an dem nicht nur die Bergarbeiter, sondern zuzugewandene die gesamte Bevölkerung von Trifail teilnahmen. Außer den Vertretern der Oberradkerregion, der EV-Süd, waren Formationen des Volkssturmes, der Polizei, der Bergknappen, die Amtsträger des Steirischen Heimatbundes und der Behörden mit dem Kreisführer und dem Landrat an der Spitze gegenüber dem Trauerhause angetreten, um dem aus seinem Schaffen Gerissenen das Ehrengelicht zur letzten Ruhestätte zu geben. Bevor sich der Trauerzug in Bewegung setzte, verabschiedete sich Dipl.-Ing. Bergdirektor Koch-Sternfeld im Namen der Erfolgsgeliebten des Betriebes mit tief empfundenen Dankworten von seinem verewigten Betriebsführer.

Am Grabe loderten von den Pylonen Flammen empor, als der Trauerzug unter den Klängen der Musik der Bergkapelle auf dem Friedhof eintraf. Das Vortandsmitglied der EV-Süd, Pg. Direktor Pichler, rief im Namen des Vorstandes noch einmal die hohen Verdienste des Verewigten um das Trifailer Kohlenwerk und seine Bergarbeiter wach und würdigte seine schlichte und lauchere Persönlichkeit. Kreisführer Eberharth brachte abschließend zum Ausdruck, daß er in Bergdirektor Köller nicht nur einen der wertvollsten Mitarbeiter und Vorkämpfer des Steirischen Heimatbundes, sondern einen persönlichen Freund verloren habe, der ihm in guten und bösen Stunden treu zur Seite stand. Die Sühne für diese schwerste der zahllosen Mordtaten und verbrecherischen Handlungen der Banditen im Trifailer Kreis werde nicht ausbleiben und dem toten Freund und Kameraden die zuzehende Genußung verschaffen. Die in stolzer Trauer verblichene Ehefrau des Verewigten und seine zu Waisen gewordenen sechs Kinder nahm der Kreisführer in warmherzigen Worten in den Schutz und die Obhut der deutschen Volksgemeinschaft.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, legte der Kreisführer den Kranz des Steirischen Heimatbundes nieder, dem zahlreiche weitere folgten. Der Abschiedsalut der Ehrenkompanie war der soldatische Abschied der Trauerfeier.

ner elementarsten Lebensrechte verewigten und das hochwertigste Volk durch wilde Horden vernichten lassen wollen. Es muß Schluß damit sein, daß dieses Volk alle 25 Jahre einen Krieg führen muß. Deshalb dürfen wir, was auch immer kommen mag, niemals die Waffen niederlegen, bis diese Bedrohung für immer abgewehrt ist.

Leben in Ehre und Freiheit

Alle Gedanken der Liebe und Treue wandten sich dem Führer zu, als der Gauleiter davon sprach, mit welcher Liebe der Führer allezeit und gerade in dieser Stunde an seine Jugend denkt, voll Vertrauen, daß sie ihm helfen wird, diesen schwersten Kampf der Weltgeschichte zum Siege zu führen. Und mit Stolz nahm die steirische Jugend den Dank ihres Gauleiters für ihren Kriegseinsatz hier entgegen. Mit dem Willen, sich solcher Anerkennung auch weiterhin würdig zu erweisen, hörte sie, was es für die Führung von Partei und Staat bedeutet, sich auf seine Jugend verlassen zu können, die gefeit ist gegen jede Verlockung und Verführung, ebenso überzeugt wie die Führung, daß es für den Feind keinen Sieg gibt, solange wir das Schwert nicht aus der Hand legen. Und gläubig nahm sie die Worte der Zusprüche, die ihnen der oberste Hoheitsträger des Gaues hier auf den Weg in den harten Kriegsaltag mitgab, in sich auf: „Ihr werdet Zeugen des größten Sieges unserer Nation sein, und ihr werdet in Ehre und Freiheit wieder aufbauen können, was der Feind zerstört hat, als unser Volk im Kampf um sein Leben litt und stritt. Ihr werdet von uns ein Reich übernehmen, das zwar nicht von Reichtümern überströmt, ein Reich aber mit blankem Ehrenschild, das Heimstatt ist unserem Volk in den kommenden Jahrzehnten.“

Eine Jugend, die fest entschlossen ist, das Vertrauen, das der Führer ihr entgegenbringt, niemals zu enttäuschen, reichte sich hier, wie der Gauleiter sagte, ein in die Avantgarde der Nation, eine Jugend, für die es nur eine Parole geben kann: „Wenn es auch noch so hart hergeht, unsere Richtung ist: geradeaus. Fester denn je werden die Fahnen und die Waffen umklammert. Dann kann es am Ende dieses Ringens nur den Sieg geben.“

127 Priestermorde

Wie aus Agram gemeldet wird, hat sich mit dem Mord am Franziskanerpater Peter Perica und am katholischen Geistlichen Bono Grebenarevic die Zahl der von kommunistischen Banden ermordeten katholischen Priester in Kroatien auf 127 erhöht. Diese Zahl dürfte aber jedenfalls noch größer sein, da bei den 127 nur jene gezählt sind, bei denen einwandfrei und protokolllarisch festgestellt ist, daß sie von kommunistischen Banditen ermordet und meist auf bestialische Art abgeschlachtet worden sind.

TAPFERER UNTERSTEIRER

Unterführer Friedrich Simmer aus der Ortsgruppe Eichthal, Kreis Trifail, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Das Deutsche Kreuz in Gold

Feldwebel Hans Peganz, Kompanie Truppführer in einem Gebirgsjägerregiment, wurde für besondere Tapferkeit an der Ostfront mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Hans Peganz wurde am 2. März 1915 in Graz geboren und war im Zivilberuf Fleischermeister in Graz-Gösting. Im Jahre 1933 rückte er zur Wehrmacht ein. Er machte die Feldzüge in Polen, Norwegen und Finnland mit und kämpfte seitdem an der Ostfront. Für Tapferkeit war er bereits mit dem EK I ausgezeichnet. Er besitzt das Infanterie-Sturmabzeichen und das Verdienstabzeichen in Gold. Im Februar wurde Feldwebel Peganz neuerlich verwundet und sieht nun in einem Lazarett seiner Genesung entgegen.

Grenzwachtelheit spendet für Bombengeschädigte. Eine Grenzwachtelheit, die sich fast ausschließlich aus Weltkriegsteilnehmern der Oststeiermark zusammensetzt und seit anderhalb Jahren in der Untersteiermark eingesetzt ist, gedachte in vorbildlicher Weise durch Lufttransport heimgesuchten Heimatoffiziere, Unteroffiziere und Männer dieser Einheit sammeln freiwillig den Betrag von RM 507,50, den sie durch ihren Kommandeur dem Gauleiter als äußeres Zeichen der Schicksalsverbundenheit mit der engeren Heimat überwies, mit der Widmung, diese Spende als Beitrag zur raschen Hilfe für die durch den anglo-amerikanischen Bombenterror Geschädigten Steiermarks zu verwenden. Der für die Stärke der Einheit verhältnismäßig hohe Betrag spricht für den hervorragenden Geist, der die Grenz-wachtel eingesetzten Männer beseelt.

Herdfire während des Fliegeralarms. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei Fliegeralarm nach Möglichkeit alle Feuer, die sichtbaren Rauch erzeugen, gründlich zu löschen sind. Statt dessen kann man besonders um die Mittagszeit vielerorts die Beobachtung machen, daß, während die feindlichen Bomber die Ortschaft überfliegen, Spärherdfire angemacht werden, so daß dichter Rauch aus den Rauchfängen quillt. Dadurch werden den Feindfliegern vor allem in der Nähe von ohnedies exponierten Objekten, wie Brücken und dergleichen, nicht nur Anhaltspunkte geboten, es ergibt sich daraus auch im Falle eines Angriffes erhöhte Feuergefahr.

Zuchthaus für Erlöse. Die bereits vorbestrafte 23jährige Hilfsköchin Maria Zanger aus Weißkirchen, Kreis Judenburg, hatte im Jahre 1944 mit mehreren Kriegsgefangenen vertrauten Umgang gepflogen, sich von ihnen Lichtbildchen lassen und im Sommer v. J. mit einem von ihnen unerlaubte Beziehungen aufgenommen. Durch ihr unwürdiges Verhalten verletzte Maria Zanger die deutsche Frauenehre und das gesunde Volksempfinden gründlich. Das Sondergericht Leoben verurteilte die Angeklagte zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus.

Bad Neuhaus. Den Familien Repas in Jostberg, Potptschan in Linden, Podwersch in Glanzberg und Ostrowschnick in Neuhaus wurde das erste Kind, durchwegs Mädchen, geboren. Die Familie Wanowschek in Johanni al viertes Kind eine Tochter und der Familie Schipek in Linden ein Sohn.

Straß. Hier sind gestorben: Barbat Pucher geb. Eckhart, Gattin des Kaufmannes und Altbürgermeisters von Straß; Theresia Kleindienst, die Mutter des Ortsgruppenleiters Postinspektors Friedrich Alcher aus Wien, Amalie Schrey geb. Bauer, im 85. Lebensjahre und Anna Woitech geb. Mihalek, die Schwiegermutter des Apothekers und stellvert. Ortsgruppenleiters Roman Winkler.

Leibnitz. In allen Ortsgruppen des Kreises wurden dieses Jahr zum Heldengedenktag Feiern abgehalten, in denen Hoheitsträger sprachen. Für die Ortsgruppen Leibnitz-Nord und Süd fand die Heldenehrung vor dem Kriegerdenkmal statt. Sehr eindrucksvoll war die Feier in Wildon, wo Propagandaleiter Pg. Schwarz im Kinosaal sprach.

AMTL. BEKANNMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Dr. Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft, Graz, Bekannmachung, Abgabe von Fett. Infolge Transportschwierigkeiten können auf die Abschnitte C der Grundkarte E, Jed. Gr.-K. K. der Ergänzungskarte SVI, SV III, SV V an Stelle von Butterschmalz auch Butter oder andere Fettarten, je nach der Vorratslage bezogen werden. Weiters können auch auf die Kleinabschnitte der Ergänzungskarte E, Jed. Gr.-K. K. der Ergänzungskarte SVI, SV V der Zulage- und Zusatzkarten für Lang-, Schwer- und Schwertschmelzer und bei 22 Wochenkarten über Margarine aus anderen Fettarten je nach Vorratslage bezogen werden. Hierbei ist das Umrechnungsverhältnis 80 Butterschmalz bzw. Schweineschmalz und Öl zu 100 Margarine bzw. 100 Butte, oder Schweineschmalz einzuhalten. I. A. Lungershausen. 451

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr., Ernährungsamt A. — Marburg-Dr., den 27. III 1945. **BEKANNMACHUNG.** Auf Abschnitt 41 des Einkaufsausweises für Gemeine, wird für Kinder und Jugendliche bis zu 8 Jahren im Stadtkreis Marburg-Dr. ein Ostergebäck (Marburger Lebzelt) von 150 Gramm pro Kopf aufgegeben. Die Abgabe erfolgt wie bei Brot auf R-Abschnitte. Da es sich um eine ausgesprochene Mangelware handelt, erfolgt die Verteilung nur bei nachfolgenden Geschäften: Illich Emanuel, Burggasse 6; Travisan Franz, Krätnerstraße 3; Kerle Julie, Mellingerstraße 41; Strohmaier Anna, Gams; Ribitsch Ludm., Hindenburgstraße; Florian Leop., Frauendauerstraße; Pachunder Fritz, Rotwein; Lebe Leop., Rodwein 45; Perz Karl, Lembach 36; Riedl Franz, Zwe-

lendorfer 27, Petlik Johann, Herrenz. 25; Hobercher Hermann, Tegethoffstr. 23; Lorber Jakob, Graserstraße; Kager Marie, Schubertstr. 24; Mernig Hans, Pettaustraße 1; Krasser Cäcilia, Lembachstraße 49; Krempel Josef, Gröcz. 09; Rasbornig Franz, Kötsch 1; Ausgäbe er Marie, Pickern 1. Bei der Ausgabe ist neben der Abnahme der Brotkarten, abschneide auch der Abschnitt 41 des Einkaufsausweises abzutrennen u. zur Kontrolle dem Ernährungsamt B, Marburg-Stadt einzusenden. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 28. III. bis 7. IV. 1945. — Dr. Leiter des Ernährungsamtes: im Auftrage: **Mitschke.**

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr., Stadternährungsamt Abt. B. **BEKANNMACHUNG.** Um eine feibungslose Eierverteilung sicherzustellen, wird mit sofortiger Wirkung folgende reichsrechtliche Regelung getroffen: Versorgungsberechtigte am wach an Draufers des Stadtkreises Marburg, erhalten ab sofort die ihnen zustehenden Eier bei der jeweils abschließenden Eiersammelstelle, bei welcher zukünftig auch die jeweils aufgegebenen Anmeldeabschnitte der Reichserkarte abzugeben sind. Hierzu gebe ich nachstehende Eier-Sammelstellen bekannt: Florian Leopold, Drauweller, Frau staudnerstraße 99, Gaberscher Maria, Frauandauer 34, Jermann Franziska, Ob.-Rotwein; Klobassa Anna, Brunnendorf, Stöwen 5; Kresnik Anna, Marburg, Hindenburgstr. 42; Lackner Anna, Marburg, Magdalenaengasse 91; Lebe Josef, Kötsch 71; Lebe Leopold, Rodwein 45; Mernig Hans Thesen, Pettaustraße 1; Perz Karl, Lembach 36; Peterschitz Maria, Drauweller, Zwettendorferstr.; Pachunder Alois, Rotwein, Unterrotweinerstr. 6; Riedl Franz, Lendorf 31; Sakadin Albin, Drauweller, Frauendauerstraße 29; Sorko Peter, Pichardorf 29; Wodenik Anton, Kötsch 33. Außerdem wurde der Verteiler Edgar Perko, Marburg, Richard-Wagner-Straße 14, als A-Verteiler bestimmt. Die bei den obigen Kleinverteiler des roten

Meine liebe Frau, unser geliebtes Mutterl. Frau **Christine Ritonja** geb. POLAK Schuchmachermeistergattin hat uns nach langem, schwerem Leiden, kaum 37 Jahre alt, für immer verlassen. am 43. Kaiserberg bei Friedau, am 23. März 1945. In tiefer Trauer: Anon Ritonja, Gatte; Emil, Christine, Antonie, Martha, Kinder, u. sämtliche Verwandten.

VERMISCHTES

DER POSTWEG IST HEUTE LANG und leider beschriftlichweise unter der Unsicherheit des Bahntransportes. Besteller Sie daher rechtzeitig, wenn Sie an der eben beginnenden 13. Deutschen Reichslotterie teilnehmen wollen. Achtellose zu RM 3.—, Viertellose zu RM 6.—, je Klasse bei der Staatliche Lotterie-Einnahme Pr. 1945 — Wien VI, Mauthallerstraße 29, Losersand auch ins Feld!

Kreuzschmerz. Nehmen Sie es dauernd ein und Sie nützen Ihrer Gesundheit. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 21

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN

Kaufe kleinen Besitz oder Bauplatz. Tischler/Kleinfabrik Oberrotwein — Mühlbergengasse. 1484-2

Ob- u. Wollgarbenbesitz samt Wohnhaus, 12 km südlich Marburg, gegen Haus, Wald oder kleineren Besitz zu tauschen. Zu Buch gegen halbes Jahr zu stehen. Anfr.: Bismarckstr. 1 — Tür 7. 1509-2

ZU KAUFEN GESUCHT

Antiquarische Bücher kauft Buchhandlung W. Heinz. 1459-4

„Sachs.“ oder „NSU.“ Motorrad, 100 bis 125 ccm (e. n. nur die Maschine), sofort zu kaufen gesucht. Kratschn — Kötsch. 1527-4

Physiologie-Lehrbuch für Vet.-Mediziner zu kaufen gesucht. F. Müller, Pirkner 29 bei Marburg-Dr. 1517-4

STELLENGESUCHE

Suche Stellungs als Buchhalter oder sonstiger leitender Stelle auf Gutsbesitz Antr. unier: Marburg-Dr., Postfach 132. 1444-5

Wirtschafterin sucht Stelle. Zuschrift unter „Marburg oder Umgebung“ a. d. „M. Z.“ 1468-5

Kaufmännischer Angestellter I. Korrespondenz, Buchhaltung u. Lagerführung wünscht sich zu ändern. Schriftl. Anfragen an die „M. Z.“ unter „Angestellter“ 1511-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften sei an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Winnser mit 2 bis 3 Arbeitskräften wird sofort aufgenommen. Anfr.: Mellingerstraße 31. 1443-6

Büchlerin, reinlich ehrlich, wird für ein Paar Stunden (täglich) gesucht. — Dalnata, Gamsstr. 5 1523-8

ZU MIETEN

Schlafstube für älteren Herrn zu vergeben. Drauweller, Li. deng. 7. 1510-7

ZU MIETEN GESUCHT

Suche Wohnraum für kleine Familie gg. Mittelhöhe in der Landwirtschaft. a. Zuschr. unter „Umgebung Marburg“ a. d. „M. Z.“ 1528-8

WOHNUNGSTAUSCH

Größeres möbl. Zimmer im Zentrum Tauberes gegen kleineres. Schriftl. Anfragen unter: „Sonntag“ an die „M. Z.“ 1480-14

Gebe für gut erhaltenen, tiefen Kinderwagen sehr gut erhaltenes, graues Damen-Wollkostüm. Kaufe ev. auch nur gut erhaltenes, graues Kostüm eines tiefen Kinderwagens Anti.: Foto-Atelier Markt, Herrenengasse 20-1 1529-14

Kinderwagen, gut erhalten, gebe für Damen od. Herren-Gitarre, Anschritt: Pickern 89 1522-14

Gebe Raddfunkempfänger, 5 Röhren, I. Damenfahrrad, Restgasse 13, 1531-14

2 Paar Sommer-schuhe 37-38, in der def., gebe I. elektrisches Bügelbrett, 1 Decke gegen Reiskoffer. Zu erf. Frauen v. 5-7 Uhr, Ganschler, Krätnerstraße 39, 1 Zimmer 1528-14

Tausche Tischspardner gegen Damenfahrrad, Oberrotwein, Müller-Gutenbrunnengasse, Kolritsch. 1483-14

Annonas-Austrittung, Dokumentenbeschaffung Familienforschungsanst. Trifail, Graz Gröschl Nr. 60. 3267-14

HEIRAT

Herr, Ende 40, ledig, stattliche Erscheinung, kaufmännisch gebildet, bewandert in Landwirtschaft u. Weinbau, wünscht Ehepart in Geschäftshaus od. Landwirtschaft. Zuschr. unter „1356“ an die „M. Z.“ 1356-12

FUNDE UND VERLUSTE

Silberne Armbanduhr auf dem Wege Friedrich-Jahn-Platz, Reichsbüchse, Nagelstraße, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten die selbe, da teures Andenken, gegen gute Belohnung a. d. „M. Z.“ abzugeben. 1531-13

VERSCHIEDENES

Damenschirm, tadellos, gebe für Handkoffer. Kaserngasse 10. 1518-14

Rundfunkempfänger, 5 Röhren, (tadellos) gebe für guten Fotoapparat. Zuschriften an die M Z unter „Gute Optik“ 1494-14

Tiefen Kinderwagen gebe für Frühjahrs- oder Herbstmantel. Bismarckstraße Nr. 16/15, Tür 99, Lisa Issak. 1534-14

Springbrunnen (Martha Hornsophon) gebe für Damenfahrrad, sehr gut erhaltenes, Komol. Herrenschildes Agnes — rennfahrrad zu tauschen. Umlandstraße 1463-14 14. 1524-14